

Janusz Mariański

Die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen in der polnischen Gesellschaft : Fakten, Trends, Perspektiven

Collectanea Theologica 54/Fasciculus specialis, 65-95

1984

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

JANUSZ MARIAŃSKI, PŁOCK-LUBLIN

DIE PRINZIPIELLEN UND DIE ZIELBEZOGENEN HALTUNGEN IN DER POLNISCHEN GESELLSCHAFT

Fakten, Trends, Perspektiven

In der Zeit der stürmischen gesellschaftlich-kulturellen Wandlungen ist das Erleben und Handeln der Individuen weniger von institutionalisierten Wertsystemen und traditionellen Identifikationen bestimmt, mehr sind sie durch „situative Bedingtheiten“ und konkrete, mit veränderlichen Verhaltensmustern verbundene Aufforderungen motiviert. Der in der Periode mit starken gesellschaftlichen Erschütterungen lebende Mensch erfährt die Spannungen zwischen „situativen Impulsen“ und der durch die stabilisierten Institutionen repräsentierten Tradition. Das Wahrnehmen und Erleben von vielsartigen inneren und äusseren Widersprüchen schwächt den Einfluss von erlernten Verhaltensmustern wie auch von internalisierten Wertsystemen¹.

Neue Situationen, in denen sich das Individuum befindet, erfordern die Rückkehr zum „Lagerhaus“ der entwickelten und in der Gesellschaft fixierten Verhaltensweisen und Modelle, die zur Lösung der vor dem Individuum stehenden Aufgaben nützlich sind, oder sie erfordern das selbständige Finden in der Wahl des richtigen Weges anhand der voraussichtlichen nahen und weiteren Konsequenzen der unternommenen Handlungen. Die getroffenen Lebensentscheidungen stützen sich auf allgemeine Prinzipien oder auf konkrete, den bestimmten Situationen angepasste Regeln, wie Erfolg, persönlicher Nutzen, Bequemlichkeit usw.

An die zwei oben beschriebenen realen Lebenssituationen knüpft die Konzeption der prinzipiellen und der zielbezogenen Einstellungen an. Sie wurde in der polnischen soziologischen Literatur von A. Podgórecki und seinen Mitarbeitern, in bezug auf die früheren theoretischen Vorschläge von L. Petrażycki veröffentlicht. Das Institut für Meinungsforschung des Polnischen Rundfunks und Fernsehens führte in den 60er und 70er Jahren empirische Sondierungen durch. Sie erlaubten die Reichweite der prinzipiellen und zielbezogenen Haltungen in der polnischen Gesellschaft festzustellen. Die ausführlichen Untersuchungen, die in den verschiedenen Schichten der polnischen Gesellschaft durchgeführt wurden, ergänzten das Gesamtbild der prinzipiellen und der zielbezogenen Haltungen der Polen.

¹ L. Rosenmayr, *Jugend*, Stuttgart 1976, 172.

Auf der gegenwärtigen Etappe der soziologischen Forschungen ist es möglich, einen synthetischen Überblick über die bisherigen Ergebnisse auf diesem Gebiet zu bekommen. Dieses Ziel stellt sich der Autor im folgenden Artikel. Das ist — dies versteht sich von selbst — nur eine von vielen möglichen Arten der synthetischen Darstellung des bisherigen Untersuchungsmaterials. Es wurden all die Aspekte der bisherigen Ergebnisse zusammengestellt, die direkt mit dem formulierten Thema verbunden sind. Es werden die Arbeiten berücksichtigt, die Resultate der empirischen Untersuchungen enthalten. Im allgemeinen verzichten wir auf das Anführen von Daten, die die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen nur indirekt betreffen.

Die Zusammenstellung der Untersuchungen von einem Abschnitt der moralischen Wirklichkeit in der polnischen Gesellschaft ist besonders jetzt von grosser Bedeutung — in der Zeit der allgemeinen nationalen Diskussion zum Thema des Moralbildes der ganzen Gesellschaft, der einzelnen Volksschichten, Klassen und gesellschaftlichen Kategorien, in der Zeit, wo sich die Meinungen von der tiefen und breiten Demoralisierung oder von dem Moralindifferentismus mit den Meinungen über das Behalten der moralischen „Grundsubstanz“ des Volkes, über seine grosse Empfindlichkeit und moralische Unruhe vermischen. Die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen stellen eine der Weisungen für das sittliche Erbe des konkreten Volkes dar.

1. Begriff der sittlichen "Grundsätzlichkeit" und "Zielbezogenheit"

Die prinzipielle Haltung wird in der polnischen soziologischen Literatur als „direkte Annahme oder Ablehnung einer Regel, die ein eingebildetes oder natürliches Verhalten betrifft“, bezeichnet; in der zielbezogenen Haltung dagegen, auch instrumental genannt, „ist die Annahme oder Ablehnung eines eingebildeten oder natürlichen Verhaltens von der spezifischen Überlegung, von der Kalkulation verschiedener möglicher Verhaltensvarianten und von der Effektbewertung abhängig“².

Das Bevorzugen des prinzipiellen Lebensstils drückt sich in der Annahme und Beachtung der Regeln und Normen derselben mit spontaner, mehr oder weniger automatischer, manchmal kritikloser Anerkennung aus. Die sittliche „Grundsätzlichkeit“ setzt einen hohen Internalisationsgrad der Normen, Anerkennung ihres katego-

² A. Podgórecki, *Postawa zasadnicza a postawa celowościowa* (Die prinzipielle und die zielbezogene Haltung), in: A. Podgórecki, J. Kurczewski, J. Kwaśniewski, M. Łoś, *Poglądy społeczeństwa polskiego na moralność i prawo. Wybrane problemy* (Die Ansichten der polnischen Gesellschaft zu Recht und Moral, Ausgewählte Probleme), Warszawa 1971, 53.

rischen und objektiven Charakters, Anpassung des tatsächlichen Verhaltens an die Moralnormen und nicht der Normen an das Verhalten voraus. Zielbezogene Lebensweise offenbart sich in der Kalkulation der Effekte bei der Realisierung eines Prinzips und der mit diesem Prinzip konkurrierenden Prinzipien (Berechnung von Verlusten und Nutzen). Sie verbindet sich mit der pragmatischen Einstellung zu den Moralprinzipien und der Überlegung verschiedener möglicher Alternativen des Verhaltens seitens der Effekte, die das gewählte Handeln mit sich bringt. Sie setzt die Bereitschaft der Überlegung von bisherigen Morallösungen und das Suchen nach neuen Massstäben, die dem wirklichen gegenwärtigen Lebensstandard entsprechen, voraus.

Anhand der angeführten Definition „wird die prinzipielle Haltung als diejenige verstanden, die in einer Situation, die eine neue Einstellung zu neuen Umständen, Konflikten, Rollenänderung usw. verlangt, auf gewisse allgemeine und verbindliche Prinzipien bezogen ist. Ein Individuum, das diese Art von Haltung bevorzugt, wird in einer unerwarteten Situation, für die es über keine direkten Massstäbe, Muster und Lösungen verfügt, immer konsequent eine allgemeine Regel suchen, eine Regel, die es gut kennt und nach der es sich in der bestimmten Situation richten könnte. Ein Individuum mit instrumentaler Haltung wird in einer neuen, schwierigen und unerwarteten Situation zu solcher Betrachtung neigen, die ihm erlaubt, das erworbene Wissen anzuwenden: welche Folgen diese oder eine andere Verhaltensvariante haben wird und welche Variante sich als nützlich erweist“³.

Die prinzipielle Haltung, die besonders in den stabilisierten gesellschaftlichen Strukturen ihren Platz findet, charakterisiert die Menschen, die bestimmte Muster, Werte und Verhaltensnormen für tatsächlich unveränderlich halten. Sie zeigen die Neigung zum direkten Reagieren auf neue Situationen mit Hilfe der fertigen Prinzipien. Sie weisen die Tendenz auf, ihrem eigenen normativen System absolute Gültigkeit zuzuschreiben. Es gibt auch Menschen, die an Stabilität und Unveränderlichkeit der ein für allemal gegebenen sittlichen Ideale glauben. Die existierenden Divergenzen zwischen der Welt der Idealnormen und der Welt der wirklichen Moral betrachten sie in Kategorien der „Demoralisierung“.

Die prinzipielle Haltung nähert sich dem von L. Kołakowski angewandten Begriff „gesetzgebender Moralhaltung“. Er sieht in einem bestimmten Wertsystem und Gebotskatalog eine Quelle für die Lösung aller Lebenssituationen und auch ein sicheres Asyl für ein sittlich gutes Leben⁴. Ein Mensch mit der Kodexmentalität beruft sich bei der Lösung von Konfliktsituationen und moralischen Dilem-

³ A. Podgórecki, *Pojęcia etyczne i życie społeczne. Etyka globalna* (Die ethischen Begriffe und das gesellschaftliche Leben. Globale Ethik), *Zdrowie Psychiczne* 15(1974) Nr. 3—4, 47—48.

mata auf den Gebotskatalog, der alle möglichen und fertigen Lösungen, die in jeder Lebenssituation mit Entscheidungscharakter angewandt werden können, vorausieht. Die anerkannte „Kodexethik“ blockiert und macht in vielen Fällen die Selbständigkeit der Denkweise in Moralfragen zugunsten der adaptativen Einstellung starr.

Die zielbezogene (teleologische) Haltung geht von der Überzeugung aus, dass die Stabilität der angenommenen Prinzipien relativ ist und durch bestimmte gesellschaftlich-kulturelle Bedingungen verursacht wird. In der Wirklichkeit gibt es keine Chance, dass die Menschen „immer und überall“ ihr Verhalten den allgemeinen Normen anpassen. Diese Aufforderung führt zur ständigen Divergenz zwischen den Moralnormen und dem tatsächlichen Handeln. Dieser Konzeption nach haben die Menschen das Recht auf die freie Wahl der Normen und Prinzipien, auf die Wahl einer von vielen Alternativen, die gegensätzliche Werte realisieren (Moralpluralismus). Die Aufgeschlossenheit für neue gesellschaftlich-kulturelle Situationen bewirkt die Tatsache, dass sich die zielbezogene Haltung oft mit der Tendenz zur Relativisierung der Verhaltensnormen verbindet, sie macht also die positive oder negative Bewertung von konkreten Lebensumständen (äussere oder innere) abhängig, in extremen Fällen dagegen verbindet sie sich mit der Ablehnung jedes ethischen Standards, der von den Menschen akzeptiert werden sollte.

In Konfliktsituationen oder in solchen, die unerwartet scheinen (Situationen ohne Präzedenzfälle), sucht man keine Prinzipien, die grundsätzlich eine Lösung entscheiden, sondern man erwägt in jedem Fall die Situationen in ihren Folgen, welche das bestimmte Prinzip und seine Anwendung mit sich bringen. Die moralische Wahl ist mehr oder weniger eine einfache Funktion der äusseren Situationen und auch der „Kosten“, die ein Individuum tragen wird als Konsequenz einer bestimmten Entscheidung. In den Fragen, was gut und was böse sei, vermeidet man die apriorischen von oben geforderten Lösungen, Vereinheitlichungen, Muster bei gleichzeitigem Festhalten an der ständigen Bereitschaft zur Korrektur der angenommenen Lösungen. Ein Zustand der „Moralhomöostase“ wird mit Hilfe der situationsbedingten Gebote beim Festhalten an der in Moralfragen pragmatischen Haltung und mit gelegentlichen Reaktionen auf laufende Situationen wiederhergestellt.

Zwischen der extremen zielbezogenen Haltung und der prinzipiellen Haltung existiert noch eine ganze Reihe von Zwischenformen. Sie charakterisieren sich durch die unterschiedliche Bewusstseinsintensität der Normen und Imperative „man muss“ wie auch durch die situativen Bedingungen der Entscheidung in den Moralfragen. In den „Zwischenhaltungen“ (Kompromisshaltungen) vermi-

⁴ L. Kołakowski, *Kultura i fetysze. Zbiór rozpraw* (Kultur und Fetische. Sammlung von Abhandlungen), Warszawa 1967, 184—185.

schen sich die Unterschiede zwischen dem, was „man muss“ und dem, was „man kann“. Das geschieht wegen Mangels an eindeutigen und ganz angenommenen Feststellungen. Sie vermischen sich, verschwinden aber nicht. Auf Grund der allgemeinen Wertepflicht werden die Normen und Prinzipien nie gänzlich verworfen, sondern in jeder konkreten Situation modifiziert oder zeitweise irgendwie in ihrem Recht aufgehoben. Die Ursachen von einem solchen Kompromiss stecken nicht nur im Bewusstsein, sondern auch in den gesellschaftlich-kulturellen Bedingungen, in den Umständen und Konfliktsituationen, in welchen die Menschen tätig sind. Dieser Stellungnahme nach sind die Moralprinzipien verbindlich, sie sollen aber zu einzelnen Situationen „relativiert“ sein⁵.

Der volle Moralrelativismus zeichnet sich nur in den extremen Formen der zielbezogenen Haltungen, die eine Moralpersönlichkeit auflösen, ab. Die prinzipiellen Haltungen wie auch die zielbezogenen Haltungen können in den einzelnen Sektoren der menschlichen Persönlichkeit auftreten, sie können bestimmte Konfigurationen bilden, sie können sich auch in der gänzlich verallgemeinerten Form der instrumentalen Persönlichkeit fixieren⁶. Ein Individuum, das auf einem Sachgebiet den instrumentalen Denk- und Verhaltensstil bestätigt, sei es sogar extrem pragmatisch, kann in anderen Dingen zur prinzipiellen Haltung neigen. Da auf dem Gebiet des Denkens und Tuns des Menschen eine allgemeine Entwicklungsrichtung zur Integration existiert, haben die zielbezogenen Haltungen oder die prinzipiellen Haltungen eine Tendenz zur Verbreitung auf das Gesamtleben des Menschen, sie entfalten sich also von der Monosphärität (Auftreten in einer engen und begrenzten Sphäre des Bewusstseins und des Verhaltens) zur Polysphärität (Auftreten in vielen Lebensbereichen).

Es soll noch erläutert werden: in der Soziologie der Moral werden die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen nicht eindeutig mit einer bestimmten Moralkategorie identifiziert, die ersten mit der positiven Moralhaltung, die anderen mit der unmoralischen Haltung. Auf der Ebene der landläufigen Intuitionen existiert die

⁵ Der Marxismus betrachtet die Moralwerte nicht als „Ziel in sich selbst, sie sind für ihn vor allem instrumentale Werte und Mittel. Der Mensch ist nicht für die Moral, sondern die Moral ist für den Menschen da, sie soll also einer Bildung des gesellschaftlichen Lebens dienen, dass in ihm der Gemeingeist herrsche und so einer Gestaltung des Lebens des Individuums, dass es in ihm volle Freude genieße“. M. Fritzhand, *Wartości a fakty* (Werte und Fakten), Warszawa 1982, 140.

⁶ A. Podgórecki, *Całościowa analiza społeczeństwa polskiego. Socjologiczny punkt widzenia* (Die Gesamtanalyse der polnischen Gesellschaft. Soziologische Gesichtspunkte), in: *Kultura polska a socjalistyczny system wartości. Referaty wygłoszone na sesji naukowej* (Polnische Kultur und sozialistisches Wertesystem. Referate von der wissenschaftlichen Sitzung), hrsg. v. B. Suchodolski, Warszawa 1977, 451.

Tendenz zum Verbinden der prinzipiellen Haltung, welche die Forderung der überpersönlichen Selbstlosigkeit realisiert, mit dem sittlich Guten. Die zielbezogene Haltung dagegen verbindet man aufgrund ihrer Zusammenhänge mit der Realisierung der eigenen Interessen mit dem sittlich Bösen.

Die Konzeption „Zielbezogenheit—Grundsätzlichkeit“ dient den Soziologen zum Beschreiben und zur Charakterisierung der Handlungen, die sich auf „Prinzipien“ oder „Situationen“ richten. Die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen können mit dem moralisch Guten und dem moralisch Bösen verbunden sein, sie können auch eine gute Sache betreffen, sie können aber auch dazu führen, sich für eine tadelnswerte Sache zu engagieren, daher hängt der moralische Wert der eingenommenen Haltungen nicht so sehr davon ab, ob der Mensch fähig ist, den Prinzipien und Situationen treu zu sein, sondern davon, welche Prinzipien und Situationen dies sind. Vom Gesichtspunkt der Soziologie aus haben die beiden Haltungstypen einen neutralen oder formalen Charakter, das heisst, sie sind „an sich selbst“ weder gut noch böse. Über ihre positive oder negative Moralqualität entscheidet das, was sie konkret betreffen. Wenn sie sich auf ein negatives Moralprinzip stützen, sind sie in den Kategorien des moralisch Bösen enthalten, wenn sie mit dem moralisch Guten verbunden sind, realisieren sie das Gute. In der moralischen Bewertung beider Haltungen soll man die qualitative „Zubestimmung“ berücksichtigen⁷.

Man muss also zugestehen: die zielbezogenen Haltungen können ethisch gut (positiv) oder ethisch böse (negativ) sein, es existiert aber in diesem Typ der Haltungen mit Rücksicht auf ihre Verwandtschaft mit dem Moralrelativismus eine grössere Gefahr als in den prinzipiellen Haltungen, da sie von dem ethischen Ideal abweichen. A. Jawłowska und B. Gotowski haben recht, wenn sie schreiben, „die Grenze zwischen der Moralelastizität, die sich zum Ziel ein leistungsfähiges Handeln setzt und der Moralelastizität, die schon Zynismus ist, scheint fließend zu sein“⁸.

Vom gesellschaftlichen Gesichtspunkt aus haben die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen in einem gewissen Grade auch einen ambivalenten Charakter. Die zielbezogene Haltung muss nicht immer negativ bewertet werden. Als ein Ausweg aus einer ungünstigen Situation — vom gesellschaftlichen Blickpunkt aus — hat sie positive Zeichen, sie kann zum „Auswegeversuch“ aus der guten in eine noch bessere Situation werden (Neuerungstendenzen). Die prinzipielle Haltung kann sich trotz der Sympathie erregender Zeichen in gewissen Fällen mit der konservativen Ideologie verbinden, sie

⁷ J. Tischner, *Myślenie według wartości* (Das Denken nach den Werten), Kraków 1982, 376.

⁸ *Młodzież w procesie przemian* (Die Jugend im Wandlungsprozess), hrsg. v. A. Jawłowska und B. Gotowski, Warszawa 1977, 105—106.

kann die Verneinung des Fortschritts sein und die Ablehnung der Verantwortung für Taten und ihre Folgen begünstigen⁹.

In beiden Haltungen können sowohl gesellschaftlich positive als auch negative Inhalte „eingedruckt“ sein. „Die Dominanz der prinzipiellen Haltungen kann ein Anzeichen für die Stagnation des gesellschaftlichen Systems, sie kann demnach ein pathologischer Zustand sein, der die Entwicklungstendenzen dieses Systems schwächt. Die Dominanz der zielbezogenen Haltungen kann auch ein pathologischer Zustand sein, denn sie entzieht dem System die Basis, eine Reserve der selbständigen gesellschaftlichen Kraft, die für die Realisierung der Grundfunktionen des Systems unentbehrlich ist“¹⁰.

Die Konzeption der prinzipiellen und der zielbezogenen Haltungen hat also vor allem einen empirischen Sinn und wird als Ausdruck zur Beschreibung der ständigen Wandlungen in verschiedenen Gruppen und gesellschaftlichen Schichten in verschiedenen Zeitperioden angewandt. Wenn man das erläutert und beschreibt, was in der Gesellschaft geschieht, braucht man *ipso facto kein* Anhänger der laufenden Prozesse und Veränderungen zu sein.

Die Bearbeitung der wichtigsten Ergebnisse der empirischen Forschungen knüpft an die vorgelegten Konzeptionen der sittlichen „Grundsätzlichkeit“ und „Zielbezogenheit“ an. Sie impliziert die Forschungsergebnisse der letzten 15 Jahre, führt wichtigere Verallgemeinerungen und gewisse Hypothesen an, deren Formulierung anhand der festgestellten Fakten und Gesetzmässigkeiten möglich war. Es werden zuerst repräsentative gesamtgebietsmässige Sondierungen gemacht, dann Untersuchungen über die Jugend, deren Eltern und schliesslich die erwachsene Bevölkerung im allgemeinen. In den letzten Partien dieser Skizze wird die Beurteilung der sich anzeigenden Tendenzen in den Moralhaltungen der polnischen Bevölkerung vorgenommen. Der Autor möchte auch vorsichtige, für die Ethik und Moraltheologie wichtige Schlussfolgerungen ziehen.

2. Sondierungen auf dem ganzen Gebiet Polens zum Problem der prinzipiellen und der zielbezogenen Haltungen

In den 60er und 70er Jahren führte man in Polen eine ganze Reihe von empirischen Umfragen durch. Die Messungen machte man in den repräsentativen Proben von zwei- bis dreitausend Personen, in bezug auf die Probleme der Einstellung der Bevölkerung zum Gesetz und zur Moral. In dieser Thematik sind auch die Forschungen über Ehescheidungen, Elternmacht und Rechtskenntnis, Moralhaltungen der erwachsenen Bevölkerung und ethische Meinun-

⁹ A. Podgórecki, *Postawa zasadnicza* (Die prinzipielle Haltung), 70.

¹⁰ A.a.O., 54.

gen der Jugend impliziert. Diese Forschungen spiegelten die Haupthaltungen und Moralrichtlinien der polnischen Gesellschaft wider, sie brachten gewisse ständige Entwicklungstendenzen der Moralhaltungen ans Tageslicht.

Den zwei landesweiten Umfragen lagen die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen in der polnischen Gesellschaft zugrunde. In der ersten Umfrage von 1966, die vom Institut für Meinungsforschung des Polnischen Rundfunks und Fernsehens durchgeführt wurde, operationalisierte man die prinzipiellen und auch die zielbezogenen Haltungen in bezug auf fünf empirische Indikatoren, in der zweiten Umfrage von 1970 konstruierte man drei Fragen, die diese oben angeführten Haltungen identifizieren. Die angewandten Indikatoren behandelten die Beziehung der Befragten zu den gewählten ausführliehen Problemen oder drückten die Haltung zum Leben im ganzen aus. Nur eine Frage wiederholte sich in beiden Umfragen, was die Chance gibt, Vergleiche durchzuführen und vorsichtige Schlussfolgerungen zu ziehen.

Der Fragetext lautete: „Es gibt Menschen, die feste Moralprinzipien haben und die sie ohne Rücksicht anwenden. Die anderen richten sich danach, ein geplantes Ziel zu erreichen. Was meinen Sie dazu?“ Die Respondenten nannten ihren Standpunkt, indem sie drei zur Bewertung vorgelegte Meinungen wählten:

- A — Man soll immer gemäss seinen Prinzipien handeln, ohne Rücksicht darauf, was daraus folgen wird (die prinzipielle Haltung).
- B — Wenn das Festhalten an Prinzipien schlechte Folgen bringen sollte, lohnte es, eigene Prinzipien zu analysieren und der Situation anzupassen (Kompromisshaltung).
- C — Es hat überhaupt keinen Sinn, feste Prinzipien zu haben, man sollte so vorgehen, dass gute Erfolge eintreten (die zielbezogene Haltung).

Von diesen drei oben genannten Alternativen wählten die Respondenten entweder die prinzipielle Haltung, in der die spontane Billigung der bestimmten Moralprinzipien ohne Rücksicht auf die zusätzlichen Umstände impliziert wird, oder die zielbezogene Haltung (pragmatisch-instrumental), gestützt auf innere und subjektive Ausrechnung der Verluste und des Nutzens in der konkreten Situation. Sie wählten auch „Zwischenhaltungen“ mit prinzipiell-zielbezogenem Charakter, die auf die Nötwendigkeit der Anpassung der Prinzipien an die konkreten Situationen hinweisen.

Ein Fünftel der erwachsenen Bevölkerung Polens in Stadt und Land unterstrich um die Wende der 60er und 70er Jahre die Nötwendigkeit, sich im Leben nach festen Moralprinzipien, ohne Rücksicht auf die Konsequenzen, zu richten (22,5% in der Stadt und 22,3% auf dem Lande im Jahre 1966; 22,7% auf dem Lande und in

der Stadt im Jahre 1970). Die Respondenten halten die Moralprinzipien für „immer wichtig“, als diejenigen, die das Leben des Menschen orientieren.

Wesentlich mehr neigten zu den zielbezogenen Haltungen, nach welchen man keine streng bestimmten Moralprinzipien beachten, sondern nur günstige Resultate erzielen soll (31,2⁰/o in der Stadt und 31,6⁰/o auf dem Lande im Jahre 1966; 30,2⁰/o in der Stadt und auf dem Lande im Jahre 1970). In diesem Haltungstyp werden verschiedene, von der Situation abhängige Moralperspektiven angenommen. Die festen Kategorien: das Gute und das Böse — sind stark erschüttert und das, was in einer Situation richtig ist, kann in anderen individuellen und gesellschaftlichen Kontexten für falsch gehalten werden. Absolut verbindlich geltende Prinzipien sind nicht mehr die Richtlinien des menschlichen Verhaltens. Zu einer Bedingung der Richtigkeit von getroffenen Entscheidungen wird die Berücksichtigung der — nahen oder weiteren — individuellen und gesellschaftlichen Folgen.

Relativ oft tauchen die „Zwischenhaltungen“ auf, in denen entweder das Bedürfnis der Moralprinzipien oder die Notwendigkeit der richtigen Anwendung derselben im praktischen Leben und die Notwendigkeit der Anpassung an eine Situation akzentuiert wird (39,3⁰/o in der Stadt und 32,8⁰/o auf dem Lande im Jahre 1966; 40,1⁰/o in der Stadt und auf dem Lande im Jahre 1970)¹¹. Die allgemeinen Moralprinzipien sollte man — dieser Stellungnahme nach — auf die konkreten menschlichen Angelegenheiten beziehen und ihren Verbindlichkeits- und Gerechtigkeitswert systematisch verifizieren. In der Konsequenz sinkt die Notwendigkeit des Zusammenhangs von Prinzip und Verhalten, denn das Individuum versucht selbst und „auf eigene Faust“ zu entscheiden, ob es in den gegebenen Beziehungen die Prinzipien modifizieren soll, ohne jedoch „das Geheimnis“ vom moralisch Guten und moralisch Bösen in den eigenen Besitz einzubeziehen.

Aus beiden Sondierungen geht hervor, dass sich die gegenwärtige Einstellung der Polen zu den Grundproblemen des Lebens seltener auf irgendwelche allgemeinen Prinzipien und Regeln stützt, häufiger auf die zielbezogenen wahrscheinlich den besser den Lebensrealien und dem Lebenserfolg angepassten Anzeichen. Die Mehrheit der zielbezogenen Haltungen tritt sowohl bei der Landbevölkerung wie auch bei der Stadtbevölkerung auf. In den Jahren

¹¹ 7,0⁰/o in den Städten und 13,3⁰/o auf dem Land bildeten im Jahre 1966 die Ansichten, die in den besprochenen Problemen keine selbständige Meinung repräsentierten oder keine Antwort gaben (im Jahre 1970 — 7,0⁰/o). A. Podgórecki, *Postawa zasadnicza* (Die prinzipielle Haltung), 267. A. Podgórecki, A. Kojder, *Ewolucja świadomości prawnej i postaw moralnych społeczeństwa polskiego* (Die Evolution des Rechtsbewusstseins und der Moralhaltungen der polnischen Gesellschaft), Warszawa 1972, 25.

1966—1970 erfolgte nur teilweise eine Verschiebung des Verhältnisses der einzelnen Haltungstypen in Richtung von Kompromisshaltungen.

Die Untersuchungen von 1970 erlaubten anhand der drei Fragen einen empirischen Index der „Grundsätzlichkeit — Zielbezogenheit“ aufzustellen. Die entschieden prinzipiellen Haltungen repräsentierten 13,7% der Befragten, die fast prinzipiellen Haltungen 8,3%, Kompromisshaltungen 13,7%, Dissonanzhaltungen 15,5%, eher zielbezogene Haltungen 11,1%, entschieden zielbezogene Haltungen 21,4% (keine Angaben 16,3%)¹². Wenn man die entschieden prinzipielle und die eher prinzipielle Haltung in einer Kategorie vereint, die entschieden zielbezogene und die eher zielbezogene Haltung in in einer anderen, bekommt man ähnliche Grössen der Reichweite von Haltungen, gemessen an dem individuellen und dem Gruppenindikator. Es bestätigt sich also zusätzlich die Richtigkeit der erzielten Ergebnisse. Diesen Angaben nach überwiegen in der polnischen Gesellschaft Haltungen, die sich durch das Wählen der möglichen Alternativen und das Voraussehen der direkten und indirekten Konsequenzen charakterisieren. Die beiden Umfragen wurden in der Zeitspanne von vier Jahren durchgeführt und scheinen eine grosse Übereinstimmung der unterstrichenen Haltungen darzustellen. Es zeugt also von der Stabilisierung der prinzipiellen und der zielbezogenen Haltungen in der polnischen Gesellschaft.

Die einzelnen gesellschaftlich-demographischen und gesellschaftlich-kulturellen Kategorien unterscheiden die Polen in bezug auf das Profil der anerkannten Haltungen zu den allgemeinen Moralprinzipien. In den Untersuchungen von 1966 wurde der Gruppenmesswert nicht konstruiert, sondern man stellte anhand der einzelnen Messwerte den Einfluss der subjektiv-gesellschaftlichen und der objektiv-gesellschaftlichen Merkmale auf die anerkannten Moralhaltungen fest. Indem man die Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Korrelationsanalysen zieht, stellen die Autoren fest, dass sich die zielbezogene Haltung häufiger bei den Männern, bei Personen jüngeren Alters, mit entsprechend niedrigerer Bildung, bei geschiedenen Personen und bei Arbeitern zeigt. Die prinzipielle Haltung repräsentierten dagegen häufiger Frauen, ältere Personen, Personen mit der höheren Bildung, Eheleute und Witwen, Beamte und Angestellte. Die prinzipielle Haltung verband sich mit der besseren Lebensanpassung und mit dem Mangel an Symptomen von Gefühlen für Gefahren, die zielbezogene Haltung dagegen korrespondierte mit weniger voller gesellschaftlicher Anpassung und bei auftauchenden Symptomen von Gefühlen für Gefahren¹³.

¹² A. Podgórecki, A. Kojder, *Ewolucja świadomości prawnej* (Die Evolution des Rechtsbewusstseins), 27.

¹³ A. Podgórecki, *Postawa zasadnicza* (Die prinzipielle Haltung), 60--67.

Die gesamtpolnische Umfrage vom Jahre 1970 brachte folgende Abhängigkeiten ans Tageslicht: Die prinzipielle Haltung stieg mit dem Alter; je jünger die Respondenten waren, desto häufiger waren sie „zielbezogen“. Die Steigerung des Bildungsniveaus zog die stärkere Manifestation der zielbezogenen Haltung nach sich, die höhere Bildung änderte diese Tendenz in Richtung der Kompromisshaltung. Die qualifizierten Arbeiter und Handwerker deklarierten häufiger die instrumentale Haltung, die geistig arbeitenden Personen die Kompromisshaltung, die Einzelbauern waren auf die Annahme der prinzipiellen Haltung eingestellt; die Leitungsstellen waren immer mit der Grund- und Kompromisshaltung verbunden; die prinzipielle Haltung bezog sich auf die Landbevölkerung, die zielbezogene Haltung dagegen charakterisierte die Einwohner der grossen Städte¹⁴.

Die Gegenüberstellung der beiden Umfragen zeigte interessante Feststellungen. Manche Korrelationshypothesen finden eine zusätzliche Bestätigung, andere muss man aufgrund der Untersuchungen vom Jahre 1970 fallenlassen. Zu den besonders verstärkten Hypothesen gehört die Hypothese der Abhängigkeit zwischen dem Alter und der Annahme der prinzipiellen Haltung oder der zielbezogenen Haltung, dazu gehören auch die Abhängigkeiten zwischen den subjektiv-gesellschaftlichen Merkmalen. Die zielbezogene Haltung verbindet sich aufgrund der beiden Umfragen mit dem Gefühl für Gefahren und mit schlechter gesellschaftlicher Anpassung, die prinzipielle Haltung dagegen impliziert verhältnismässig gute Lebensanpassung und das Fehlen der Gefahrensymptome. Die zielbezogenen Haltungen, die bei den Menschen mit dem Gefühl für Gefahren überwiegen, sind implizite „Strafen“, die man für die „Modernität“ der repräsentierten Haltungen zahlt.

Im Lichte der Ergebnisse vom Jahre 1970 soll man die Hypothese der Häufigkeit des Auftretens der bestimmten Haltungen in Abhängigkeit von der Geschlechtsstruktur aufgeben. Es gibt keinen wesentlichen Unterschied zwischen den Deklarationen in dem analysierten Problem unter Männern und Frauen. Mehr vielfältig, als man es früher behauptete, war der Einfluss des Bildungsniveaus auf die prinzipiellen und die instrumentalen Haltungen. Trotz der existierenden vereinheitlichten, gesellschaftlich-kulturellen und gesellschaftlich-moralischen Tendenzen in der gegenwärtigen Welt verwischen sich die gemeinsamen Abhängigkeiten der Häufigkeit der Annahme aller drei Haltungen von gesellschaftlich-demographischen und gesellschaftlich-kulturellen Faktoren nicht. In den genauen empirischen Untersuchungen wird jedoch, wie später gezeigt wird, die Richtung dieser Abhängigkeiten verschieden aufgefasst.

¹⁴ A. Podgórecki, A. Kojder, *Ewolucja świadomości prawnej* (Die Evolution des Rechtsbewusstseins), 30. A. Podgórecki, *Pojęcia etyczne* (Die ethischen Begriffe), 48–49.

Wenn die von A. Podgórecki und A. Kojder ausgedrückte Meinung richtig ist, dass „die prinzipiellen Haltungen besser und effektiver in jenen gesellschaftlichen Gruppen funktionieren, in denen eine ziemlich strenge Positions- und Rollenhierarchie und starke soziale Kontrolle existieren, dass die zielbezogene Haltung eine mehr adäquate Alternative der Realisierung der Erwartungen und des Lebensziels in jenen Gruppen ist, in denen das Veränderungstempo schneller ist, womit die Abschwächung der sozialen Kontrolle, besonders in der Familie, die Bedeutungsverminderung der traditionellen Autoritäten, weitere Möglichkeiten des beruflichen Aufstiegs, die Übernahme einer ganzen Reihe von Erwartungsfunktionen durch staatliche Institutionen verbunden sind“¹⁵, dann sollte man eine öftere Häufigkeit der zielbezogenen Haltungen bei der Jugend als bei den Eltern erwarten. Im weiteren Teil der Überlegungen wollen wir die Differenzierung von den prinzipiellen Haltungen und den zielbezogenen Haltungen am Beispiel der Vergleichsuntersuchungen der Haltungen bei den Jugendlichen und bei den Eltern analysieren.

3. Die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen bei den Jugendlichen und bei den Eltern

In ihrer Persönlichkeitsentwicklung bewertet und kontrolliert die Jugend die Moralwerte von Gut und Böse. Sie will sich selbst nicht auf passive und von den äusseren Autoritäten abhängige Weise auffassen. In den Konfrontationen mit den komplizierten gesellschaftlichen Situationen, in denen die für das Kindesalter typischen „Schwarz-Weiss-Lösungen“ keinen Gebrauch mehr finden, sucht man neue Auffassungen und Auswege. Die Normen werden auf eine mehr differenzierte Weise betrachtet¹⁶. Man bemerkt den Regelwandel, die Infiltrationsmöglichkeiten der vielfältigen Normen in das Moralbewusstsein und auch die Möglichkeit einer gewissen „Aufhebung“ der Normenverbindlichkeit in der Praxis des täglichen Lebens. Im Lichte der Lebenserfahrungen und des anwachsenden Kritizismus, die durch Kontakte mit immer mehr komplizierten Moral- und Gesellschaftssituationen gemacht werden, bemerkt der junge Mensch, dass die Treue zu manchen Prinzipien nicht so absolut sein soll, denn es ist schwer, in dem Moraldilemma die Prinzipientreue einzuhalten, ohne die Gültigkeit eines der Prinzipien „aufzuheben“.

Wir setzen voraus, dass die Tendenzen zum Situationsrelativismus und zur „Zielbezogenheit“ in bezug auf sehr allgemeine Moraleinstellungen sich mehr bei der Jugend als bei den Eltern zeigen

¹⁵ A. Podgórecki, A. Kojder, *Ewolucja świadomości prawnej* (Die Evolution des Rechtsbewusstseins), 29.

¹⁶ E. Roth, E. Ardeltdt, *Entwicklungspsychologische Aspekte des Jugendalters*, in: *Die Jugend*, hrsg. v. H. Reimann und H. Reimann, München 1975, 135.

werden. Die Haltungserkenntnis der Jugend ist für die Moral der ganzen Gesellschaft sehr wichtig, denn die Jugend in der heutigen Welt ist nicht nur eine sozialisierte Gruppe, sie gehört zu den wichtigen Sozialisierungsträgern auch in Beziehung zur älteren Generation. In den Untersuchungen der Jugend gebrauchte man die etwas geänderten Messwerte der prinzipiellen und der zielbezogenen Haltungen. Die Respondenten bestimmten ihre Stellung in Beziehung zu den vier angegebenen Alternativen:

- A — Man soll sich nach festen Moralprinzipien richten und nie von ihnen abgehen (die prinzipielle Haltung).
- B — Man soll sich nach festen Moralprinzipien richten, aber man kann in gewissen Situationen von ihnen abweichen, besonders in den Ausnahmesituationen (die Kompromisshaltung).
- C — Man soll sich nach festen Moralprinzipien richten, aber es ist nichts Böses, wenn man von ihnen abweicht, wenn es die verschiedenen Lebenssituationen erfordern (die extreme Kompromisshaltung).
- D — Man soll das eigene Verhalten nicht mit den im voraus bestimmten Moralprinzipien verbinden; die richtigen Verhaltensweisen sollen gemäss der Situation gefunden werden (die zielbezogene Haltung).

Diese Frage nach dem Verhältnis zu den allgemeinen Moralprinzipien gebrauchte man in den Untersuchungen zum Thema „Kontinuität und Wandel der Kulturtradition“ in Kielce und Warszawa, indem man sowohl die Jugend der Oberschulen wie auch die Eltern der untersuchten Jugendlichen befragte (1973). Die im Rahmen der Arbeiten des Lehrstuhls für Religionssoziologie der Katholischen Universität in Lublin durchgeführten Untersuchungen zum Thema „Traditionsstandhaftigkeit und Traditionsänderung in der Stadt und auf dem Lande“ geben die Möglichkeit zum Vergleich unter dem Milieuaspekt (Dorf—Stadt) und zwischen den Generationen (Jugend—Eltern). Die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen wurden in ihrem Gebrauch zu den allgemeinen christlichen Grundsätzen der Moral analysiert. Die Respondenten bestimmten nicht ihr Verhältnis zu den allgemeinen Moralprinzipien, sondern zu den Geboten Gottes. In ihrer Beziehung zu den mehr konkreten Geboten in den Normen des Dekalogs zeigte sich die bedingungslose Annahme (die prinzipielle Haltung), Annahme mit zulässigen Abweichungen in Ausnahmefällen (die Kompromisshaltung), Annahme einiger Gebote mit Abweichungen in vielen Situationen (die extreme Kompromisshaltung) und das Fehlen der Annahme der Gebote (die zielbezogene Haltung).

Die Untersuchungen führte man in der zweiten Hälfte der 70er Jahre in Rzeszów und in ausgewählten Dörfern des Gebiets von Chełmno durch. In den Interpretationen der Ergebnisse von Tabelle 1

sollte man die Modifikationen der angewandten Messwerte bei den Untersuchungen Kielce—Warszawa und Rzeszów—Chełmno berücksichtigen.

Tabelle 1: Die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen der Jugend und der Eltern (Angaben in %)

Die untersuchten Gruppen	Typen der Haltungen				keine Angabe	Total
	A	B	C	D		
Die Jugend aus Warszawa	8,0	25,0	22,0	45,0	—	100,0
Die Jugend aus Kielce	11,0	19,0	21,0	49,0	—	100,0
Die Eltern aus Warszawa	27,0	37,0	15,0	20,0	1,0	100,0
Die Eltern aus Kielce	37,0	28,0	14,0	19,0	2,0	100,0
Die Jugend aus Rzeszów	14,9	59,6	17,6	7,9	—	100,0
Die Mütter aus Rzeszów	65,8	21,9	6,6	3,8	2,0	100,0
Die Väter aus Rzeszów	64,9	16,2	2,7	10,8	5,4	100,0
Die Landjugend	51,6	30,8	7,5	6,6	3,3	100,0
Die Mütter der Landjugend	74,1	17,5	1,6	2,5	4,1	100,0
Die Väter der Landjugend	63,3	25,8	4,1	2,5	4,1	100,0

A = die prinzipielle Haltung, B = die Kompromisshaltung, C = die extreme Kompromisshaltung, D = die zielbezogene Haltung

Die Generation der Eltern in Warszawa, Kielce, Rzeszów und in den Dörfern des Gebiets von Chełmno deklarierte häufiger als die junge Generation die Wichtigkeit, sich im alltäglichen Leben nach Moralprinzipien zu richten (oder nach den Geboten Gottes). Die Jugend meinte, man soll keine streng bestimmten Moralprinzipien beachten, oder sie passte sie jedesmal der Situation an. Die Haltungen der Eltern charakterisierte eine grössere „Grundsätzlichkeit“, die Haltungen der Jugend dagegen ein grösserer Pragmatismus in Moralfragen. Eine ziemlich grosse Prozentzahl der Jugend aus Warszawa und aus Kielce richtete sich nach den pragmatischen Zielen¹⁷.

In den Generationen der Eltern aus Warszawa und Kielce war die Verteilung der zielbezogenen und der extremen Kompromisshaltungen fast identisch; Unterschiede machten sich in den prinzipiellen Haltungen und gemässigten Kompromisshaltungen bemerkbar. Die im Jahre 1974 befragten Lehrer von Warschauer

¹⁷ A. Banaszkievicz, *Poglądy na zagadnienia moralne* (Meinungen zu Moralfragen), in: *Ciągłość i zmiana tradycji kulturowej. Raport końcowy z badań zrealizowanych przez Zakład Metodologii Badań Socjologicznych Instytutu Socjologii UW na zlecenie IFiS PAN w ramach tematu węzłowego 11.2.2.* (Kontinuität und Wandel der Kulturtradition. Schlussbericht über die Forschungen des Instituts für Methodologie der Sozialforschungen an der Warschauer Universität im Auftrag des IFiS der Polnischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Hauptthemas 11.2.2.), hrsg. v. S. Nowak, Warszawa 1976, 391—392.

Oberschulen repräsentierten die prinzipielle Haltung zu 18⁰/₀, 44⁰/₀ die gemässigte Kompromisshaltung, 18⁰/₀ die extreme Kompromisshaltung und 20⁰/₀ eine pragmatische Haltung¹⁸. In der Präferenz der bestimmten Haltungen waren sie mehr den Eltern als der Jugend ähnlich.

Die Untersuchungen in Rzeszów und Chełmno zeigten, dass sowohl im Dorfmilieu wie auch in der Stadt die Haltungen der Eltern mehr prinzipiell als die Haltungen der Jugendlichen waren, die Haltungen der Mütter waren auch mehr prinzipiell als die Haltungen der Väter. Die Generationsunterschiede waren im städtischen Milieu tiefer. In der Elterngeneration aus Rzeszów äusserten sich 65⁰/₀ der Befragten, dass man immer die Gebote Gottes befolgen und dass man von ihnen nie abgehen soll. Unter der Jugend deklarierten nur 15⁰/₀ Gehorsam gegenüber diesen Geboten. Die volle Freiheit gegenüber den Geboten oder eine freie Wahl akzeptierten 10,4⁰/₀ der untersuchten Mütter aus Rzeszów, 13,5⁰/₀ der Väter und 25,5⁰/₀ der Jugendlichen (analoge Angaben für die Dörfer um Chełmno — 4,1⁰/₀, 6,6⁰/₀, 14,1⁰/₀). Fast über die Hälfte der Jugend in den Städten liess die Möglichkeit zu, von den Geboten Gottes abzugehen. Die Jugend auf dem Lande zeigt in geringerem Masse die Neigung zu der pragmatischen Einstellung in Moralfragen¹⁹. Unter der Jugend auf dem Lande haben Personen in der Ausbildung häufiger die Nichtbeachtung der Gebote Gottes als die, die nur eine Grundschule besuchten, deklariert (Unterschied 13,3⁰/₀). Die Haltungen der ausserschulischen Jugend waren den Meinungen der Eltern näher als die der Schulkinder.

Die Geschlechtsstruktur verursachte keine deutlichen Differenzierungen der jugendlichen Haltungen im analysierten Problem. Die Töchter deklarierten aber häufiger die orthodoxen Haltungen als die Söhne; sie waren den Haltungen der Eltern näher²⁰. Im Stadt-

¹⁸ E. Siellawa-Kolbowska, *Postawy nauczycieli szkół średnich Warszawy na tle postaw rodziców i młodzieży* (Die Haltungen der Warschauer Oberschullehrer vor dem Hintergrund der Haltungen der Eltern und der Jugend), in: *Ciągłość i zmiana tradycji kulturowej* (Kontinuität und Wandel der Kulturtradition), 572.

¹⁹ K. Siemiński, *Postawy młodzieży szkolnej i pozaszkolnej wobec ciągłości i zmiany tradycji religijnej w środowisku wiejskim. Studium socjologiczne na przykładzie wybranych społeczności lokalnych Ziemi Chełmińskiej* (Die Einstellungen der Schul- und Ausserschuljugend zu Kontinuität und Wandel der religiösen Tradition auf dem Dorf. Eine soziologische Studie am Beispiel ausgewählter lokaler Gesellschaftsgruppen in der Gegend von Chełmno), Lublin 1979 (Doktorarbeit — Archiv der Katholischen Universität in Lublin). K. Ryczan, *Ciągłość i zmiana tradycji religijnej. Studium socjologiczne na przykładzie wybranej społeczności miejskiej* (Kontinuität und Wandel der religiösen Tradition. Eine soziologische Studie am Beispiel einer Stadt), Lublin 1978 (Doktorarbeit — Archiv der Katholischen Universität in Lublin).

²⁰ K. Siemiński, *Postawy młodzieży szkolnej i pozaszkolnej* (Die Einstellungen der Schul- und Ausserschuljugend), 138—139.

milieu hatte die Bildung der Eltern keinen grösseren Einfluss auf die Meinungen in bezug auf die Respektierungsstabilität der Gebote Gottes. Die orthodoxen Haltungen tauchten häufiger bei den Eltern mit Grundschulbildung auf, die Nichtbeachtung deklarierten Personen mit Oberschulbildung (Rzeszów)²¹.

In den Untersuchungen in Warszawa und Kielce meinten z.B. die Männer häufiger als die Frauen, dass man die festen Moralprinzipien beachten sollte. Sie antworteten zugleich, dass man keine von oben bestimmten Prinzipien haben sollte. Die bemerkbaren Unterschiede zeichneten sich in der Beziehung zu den genannten Fragen ab. Die Männer missbilligten sehr streng das Lügen, das Äussern der Meinungen, die nicht mit der eigenen Überzeugung übereinstimmen, die wirtschaftlichen Verbrechen usw. Die Frauen tadelten Handlungen, die gegen Sittennormen verstossen, wie z.B. die Untreue in der Ehe, den Alkoholismus, die Vergewaltigung²².

Die Annahme der prinzipiellen Haltung charakterisierte häufiger die untersuchten Warschauer Eltern mit Hochschulbildung und die Jugend aus den Familien mit diesem Bildungsniveau. Die prinzipiellen Haltungen der Eltern aus Kielce waren vom Niveau der formalen Schulbildung unabhängig²³. Die variable „Ausbildung“ wirkt — aufgrund bisheriger Untersuchungen — sehr verschieden auf die Proportionen der prinzipiellen und der zielbezogenen Haltungen in der Jugendgeneration, in der Elterngeneration und auch, wie wir schon früher erwähnt haben, in der ganzen Gesellschaft.

Da die Tatsache, dass die höhere Bildung vielen Soziologen nach entscheidende Bedeutung hat, wenn es sich um die Lebenshaltungen und Lebensaspirationen handelt, sollte man in den zukünftigen Untersuchungen die Unzusammengehörigkeit (Inkohäsion) bisheriger empirischer Konstatierungen klären. Deshalb sollte man zwei Hypothesen von A. Banaszkiwicz verifizieren, nach denen sich die Hochschulbildung auf die prinzipiellen Haltungen entweder durch die Mechanismen stärkerer Internalisation gewisser allgemeiner Kulturmuster oder durch Frustrations- und Aggressionsmechanismen, die sich aus der Nichtbefriedigung der personalen Bedürfnisse ergeben, auswirkt²⁴.

Die Untersuchungen in Warszawa und Kielce ermöglichten es, die sittliche „Grundsätzlichkeit“ etwas näher zu charakterisieren. Die genannten prinzipiellen und „praktizistischen“ Haltungen wur-

²¹ K. Ryczan, *Ciągłość i zmiana tradycji religijnej* (Kontinuität und Wandel der religiösen Tradition), 146.

²² E. Tkaczyk, *Płeć jako czynnik różnicujący postawy* (Geschlecht als haltungsdifferenzierender Faktor), in: *Ciągłość i zmiana tradycji kulturowej* (Kontinuität und Wandel der Kulturtradition), 510—511.

²³ A. Banaszkiwicz, *Poglądy na zagadnienia moralne* (Meinungen zu Moralfragen), 415.

²⁴ A.a.O., 416.

den auf verschiedene Weise mit der Akzeptierung konkreter Moralgrundsätze verbunden. Aus der Korrelationsanalyse ergab sich, dass die Jugend, die die prinzipiellen Haltungen repräsentierte, häufiger als die „Praktizisten“ bereit war, sich für die Religion oder die Heimat aufzuopfern, häufiger Selbstmord, Untreue und sexuelle Beziehungen vor der Eheschliessung, Desinformation durch Journalisten und die Lüge zur Verteidigung anderer Menschen kritisierte²⁵. Die sittliche „Grundsätzlichkeit“ war nicht mit der Bereitschaft, etwas für jemanden anderen zu tun, verbunden, sondern nur mit allgemeinen progesellschaftlichen Deklarationen²⁶.

Die Tendenz zur scharfen Bestrafung und sittlichen Verurteilung trat bei den Personen mit der prinzipiellen Orientierung auch in den Untersuchungen auf, die auf dem gesamten Gebiet Polens durchgeführt wurden. Diese Personen verurteilten vom rechtlichen und moralischen Standpunkt aus stärker die Situationen, in denen die Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens verletzt wurden (ethischer Rigorismus). Bei ihnen trat eine stärkere Tendenz zur Akzeptierung des Gesetzes und der Grundsätze auf, die die Gleichberechtigung bevorzugen²⁷.

Die sittliche „Grundsätzlichkeit“, positiv mit der Neigung zu scharfen Verurteilungen und zur Akzeptierung von Strafen sowohl auf dem Gebiet des privaten wie auch des gesellschaftlichen Lebens verbunden, weist auf die Verbindungen mit einer autoritären Persönlichkeit hin.

Die bisherigen Ausführungen zusammenfassend kann man betonen, dass die junge Generation in geringerem Masse als die ältere Generation das Muster der sittlichen „Grundsätzlichkeit“ akzeptiert. Die Jugend hebt die zielbezogenen und Kompromisshaltungen hervor, die prinzipiellen Haltungen treten sehr selten auf. Besonders bei der Jugend in den Städten herrschen die zielbezogenen Haltungen vor. Die extremen prinzipiellen Haltungen trifft man seltener an. Statt dieser Grundsätze und Normen haben wir es bei einem grossen Teil der Jugend mit situationsgebundener Werthierarchie zu tun.

Die zielbezogenen und die prinzipiellen Haltungen der Jugend aus dem bisher besprochenen gesellschaftlichen Milieu sollte man noch aufgrund anderer gesellschaftlicher Jugendmilieus deutlicher aufzeigen. In den Untersuchungen, die im Jahre 1965 in Łódź, Łowicz und in der Gegend von Łowicz unter der Schuljugend durchgeführt wurden, formulierte B. Weber die Frage, die die prinzipiellen Hal-

²⁵ A.a.O., 404—409.

²⁶ S. Nowak, *Podsumowanie ważniejszych rezultatów opracowania* (Zusammenfassung der wichtigeren Bearbeitungsergebnisse), in: *Ciągłość i zmiana tradycji kulturowej* (Kontinuität und Wandel der Kulturtradition), 597.

²⁷ A. Podgórecki, *Patologia życia społecznego* (Pathologie des gesellschaftlichen Lebens), Warszawa 1969, 72—73.

tungen identifizierte, etwas anders: „Kannst du dir eine Situation vorstellen, in der du bereit wärest, von deinen Lebensgrundsätzen zurückzutreten?“: 7,9% antworteten mit „Ja“, 43,9% antworteten mit „Nein“, 48,2% antworteten mit „Ich weiss es nicht“ (1,1% gaben keine Antwort).

Im Jahre 1971 hat man diese Untersuchungen noch einmal durchgeführt, und die Zahl der Jugendlichen, die diese Frage mit „Nein“ beantworteten, war etwas grösser, während die Zahl der Antworten „Ich weiss es nicht“ kleiner wurde. Aufgrund dieser von B. Weber durchgeführten Untersuchungen kann man feststellen, dass unter der Jugend die prinzipiellen Haltungen überwiegen²⁸. Man kann jedoch daran zweifeln, ob die Frage auf die richtige Weise gestellt wurde, da ein ziemlich grosser Teil der Respondenten zu diesem Problem nicht Stellung nahm. Die Frage war so formuliert, dass sie die Antwort mit „Ja“ erschwerte.

In der Jugendgruppe aus der Kleinstadt Łańcut (Untersuchungen vom Jahre 1978) dominierte die Meinung, dass man deutliche Moralgrundsätze haben sollte. Die prinzipiellen Haltungen repräsentierten aber nur 15% der Schüler und Schülerinnen (vor allem aus den allgemeinbildenden Oberschulen)²⁹. Die Jugend aus Płock neigte im Jahre 1981 zu den zielbezogenen Haltungen (21,0%), die prinzipiellen Haltungen traten nur bei 11,4% der Jugendlichen auf. In dem gesellschaftlichen Milieu unter der Jugend in Płock, die die allgemeinbildenden Oberschulen und die technischen Fachschulen besuchte, überwogen die Kompromisshaltungen, wenn es sich um die Verwirklichung der Lebensaspirationen handelte. Das war auch der Grund, wenn es um die Wahl des richtigen Auswegs aus Konfliktsituationen ging³⁰.

Die Warschauer Studenten wurden um die Wende der 50er und 60er Jahre befragt u.a. nach ihrem Verhältnis zu den Moralgrundprinzipien der katholischen Religion. Ihre Meinungen dazu sahen folgendermassen aus:

- a) Moralgrundprinzipien des Katholizismus stellen die beste und ausreichende Moralität dar (16,1%).
- b) Alle Grundprinzipien des Katholizismus sind richtig, aber das Leben ist so kompliziert, dass man sie mit irgendwelchen anderen Grundsätzen ergänzen muss (28,7%).
- c) Die meisten Moralgrundprinzipien der katholischen Religion sind

²⁸ B. Weber, *Młodość a współczesne wzory wychowawcze* (Die Jugend und gegenwärtige Erziehungsmuster), Warszawa 1971, 86.

²⁹ M. Mikołajczyk, J. Radzicki, *Potrzeba aprobaty społecznej a akceptacja i przestrzeganie niektórych norm moralnych* (Die Notwendigkeit der sozialen Billigung und Akzeptation und die Einhaltung einiger Moralnomen), *Psychologia Wychowawcza* 23(1980) Nr. 3, 32.

³⁰ Eigene Forschungen des Autors.

- richtig, aber nicht allen stimme ich zu, und die richtigen reichen dem Menschen nicht aus (37,2⁰/o).
- d) Die religiöse Moral ist mir fremd, aber einige Grundsätze des Katholizismus finde ich richtig (13,2⁰/o).
- e) Die Moralgrundsätze des Katholizismus sind mir völlig fremd (3,8⁰/o).
- f) Keine Antwort (1,0⁰/o)³¹.

Obwohl viele Warschauer Studenten die Moralnormen des Katholizismus akzeptierten, waren einige der Meinung, sie seien nicht ausreichend und betonten die Notwendigkeit, andere Grundsätze zu suchen, nach denen man sich richten könnte. A. Świącicki hat recht, wenn er bemerkt, der Subjektivismus und die Willkür in der Bildung des Moralbewusstseins zeigen sich deutlicher beim Übergang von der ziemlich allgemeinen und sittlichen Grundorientierung, die in hohem Grade religiösen Charakter hat, zur Akzeptierung der bestimmten Normen. Hier tritt die Polarisierung der sittlichen Haltungen deutlicher auf³².

Die Krakauer Studenten vom zweiten Studienjahr repräsentierten meistens die Kompromisshaltungen (von 57⁰/o bis 75⁰/o an den verschiedenen Fakultäten). Die prinzipielle Haltung repräsentierten nur 9⁰/o bis 16⁰/o der untersuchten Personen, die instrumentale Haltung — von 1⁰/o bis 17⁰/o (die Unentschlossenen — von 4⁰/o bis 18⁰/o). Der grösste Teil der Jugend akzeptierte die Meinung über die Überzeitlichkeit moralischer Imperative nicht, sie lehnten sowohl den extremen Rigorismus wie auch den moralischen Liberalismus ab. Bei den Männern trat grössere Intensität der amoralischen Haltungen auf als bei den Frauen. Die gemässigte Haltung, die man am häufigsten antreffen kann, bezeichnet A. Komendera als „rationalen ethischen Relativismus“³³.

Die dargestellten Konstatationen über die Jugend aus verschiedenen gesellschaftlichen Milieus zeigen, dass die „gesetzliche“ Moral und die extremen Meinungen bereits selten anzutreffen sind. Die Kriterien und Moralbeurteilungen, die von vielen jungen Leuten

³¹ A. Pawełczyńska, *Treść, dynamika i funkcje postaw wobec religii* (Inhalt, Dynamik und Funktion der Haltungen gegenüber der Religion), in: *Studenci Warszawy* (Warschauer Studenten) hrsg. v. S. Nowak, Bd. 2, Warszawa 1965, 257—258.

³² A. Świącicki, *Z badań nad stanem polskiego etosu* (Forschungen über den polnischen Ethos), in: *Teologia moralna w obliczu aktualnego stanu etosu polskiego. Akta Kongresu Teologów Moralistów Polskich odbytego w Krakowie 17—19. IX. 1974* (Die Moraltheologie angesichts des aktuellen polnischen Ethos. Akten des Kongresses der Polnischen Moraltheologen in Krakau 17—19. 9. 1974), hrsg. v. S. Olejnik, Kraków 1977, 26.

³³ A. Komendera, *Niektóre składniki świadomości społecznej studentów uczelni wyższej* (Einige Elemente des gesellschaftlichen Bewusstseins bei den Hochschulstudenten), *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Socjologiczne* 1974, Nr. 2, 69—70.

benutzt werden, sind nicht eindeutig und sehr oft labil. In kleinerem oder grösserem Masse kann man auf die untersuchten Jugendgruppen die Beurteilung beziehen, die über die Jugend von Warszawa und Kielce getroffen wurde: „Wenn es um die Jugend geht, so wählt sie die Situations- oder Anpassungsorientierung, richtet sich einerseits nach alltäglichen Werten (hier kann man den praktischen Sinn nennen) und zeigt andererseits die zielbezogenen Motivationen bei sichtbarer Repulsion der Fassade. Aber gleichzeitig treten in den situationsdefinierten Fällen bei ihr öfter die nonkonformistischen Haltungen und moralischen Valorisationen auf“³⁴.

Die Fähigkeit der Situationsunterscheidung, die Beachtung vieler gesellschaftlich-moralischer Ansichten, das Treffen verantwortlicher Entscheidungen müssen nicht den extremen Subjektivismus und den ethischen Minimalismus bedeuten. Wenn man überlegt, ob die ausgewählte Richtung oder Variante des Verhaltens gute oder böse Folgen haben wird, streicht man damit nicht die Moralgrundsätze, auch dann nicht, wenn sie „situationsbedingt“ sind.

Die oben beschriebene Situation ist vom erzieherischen Standpunkt aus nicht ganz klar. Zu grosse Neigung zum sittlichen Relativismus bildet die Gefahr, dass es zu einem einfachen Pragmatismus und der Unentschlossenheit der Moralgrundsätze kommen kann („Jeder hat von seinem Standpunkt aus recht“). Viele junge Leute verstehen es nicht, dass die Moralentscheidungen nicht aufgrund freier individueller Kriterien konstruiert werden dürfen. Die sich verbreitenden allgemeinen instrumental-teleologischen Einstellungen können die Tendenzen annehmen, die auf verschiedene Gebiete des gesellschaftlich-sittlichen Lebens wirken würden.

Die sittliche „Grundsätzlichkeit“ fördert den rigoristischen und absoluten Charakter der Moral, abgesehen von situationellen Bedingungen, und das Suchen nach „reinen“ Moralgrundsätzen (Prinzipialismus). Die zielbezogene Haltung fördert das relativistische Verhältnis zu den Moralnormen, empfiehlt das Treffen individueller Entscheidungen in jeder konkreten Situation. Die sich verbreitende Akzeptierung der Abweichungen von den rigoristisch formulierten Moralgeboten, das Suchen nach alternativen Moralnormen, die Anpassung der Moralgrundsätze an die aktuellen Bedürfnisse zeigen, dass Z. T. Wierzbicki recht hat, wenn er bemerkt: „Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass der Moralrelativismus in gewissem Sinne eine natürliche Sache ist, bestimmt etwas weniger natürlich ist aber das, dass sich die Menschen dazu bekennen. Das zeugt da-

³⁴ I. Krzemiński, *Ideał osoby własnej na tle sytuacji osobistej młodzieży* (Idealvorstellungen von der eigenen Person vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Situation der Jugend), in: *Ciągłość i zmiana tradycji kulturowej* (Kontinuität und Wandel der Kulturtradition), 204.

von, dass wir es in unserem Leben mit der offiziellen und mit der nicht offiziellen Moral zu tun haben"³⁵.

4. Die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen in den verschiedenen gesellschaftlichen Milieus

Die Problematik der prinzipiellen und der zielbezogenen Haltungen trat noch in einigen anderen soziologischen Untersuchungen auf. Diese Untersuchungen umfassten verschiedene gesellschaftliche Milieus, sowohl auf dem Lande wie auch in der Stadt. Man kann sie indirekt in den Untersuchungen über Moralrigorismus und Moralrelativismus finden. Wir besprechen jetzt kurz diese empirischen Untersuchungen.

Die Untersuchungen von T. Wołoszyn betreffen 320 erwachsene Personen, die regelmässig die Kirchen in Warszawa und Radom besuchten (1972—1973); sie umfassen u.a. die Ursachen und Ziele, nach denen sich beim Treffen einer Entscheidung die sogenannten Sonntagskatholiken richten³⁶. Es wurden solche Entscheidungsmotivationen ausgesucht, in denen der grösste Nachdruck auf folgende Werte gelegt wurde:

- a) „an sich selbstverständliche“, von den anderen übermittelte (Autoritäten) oder von aussen aufgezwungene;
- b) gewählte mit der Kalkulation verbundene, wenn das Ergebnis in maximal attraktivem Ausmass gesucht wird.

In der untersuchten Katholikengruppe wurden am häufigsten die Entscheidungen anhand der Kalkulationen getroffen (44% Männer und 47% Frauen), weniger anhand der selbstverständlichen Werte (35% Männer und 30% Frauen) und am wenigsten anhand der übermittelten oder von anderen aufgeworfenen Werte (11% Männer und 9% Frauen). Mit höherem Alter der untersuchten Personen verschob sich das Ergebnis von den Motivationen mit Kalkulationselementen zu den Motivationen mit selbstverständlichen Werten. Eine bedeutende Stabilisierung der ethischen Haltungen erfolgte zwischen dem dreissigsten und vierzigsten Lebensjahr.

Die Untersuchungsergebnisse von T. Wołoszyn können nur indirekt mit den gesamtgebietsmässigen Resultaten verglichen werden. Die Ähnlichkeit betrifft die Abhängigkeit der Haltungen vom Alter, die Differenzierung dagegen betrifft die Abhängigkeit der Haltungen vom Geschlecht. Die zielbezogenen Haltungen und die prinzipiellen Haltungen halten sich bei den Sonntagskatholiken die Waage. Aus dieser Tatsache könnten wir den Schluss ziehen, dass die Religiosität, besonders in Verbindung mit praktizierter Kult-

³⁵ *Kondycja moralna Polaków* (Die moralische Kondition der Polen). Die Diskussion führte und bearbeitete J. B u k o w s k i, *Pokolenia* 19(1981) Nr. 4, 40.

³⁶ A. Ś w i e c i c k i, *Z badań nad stanem polskiego etosu* (Forschungen über den polnischen Ethos), 38—39.

ausübung, die Verbreitung der prinzipiellen Haltungen, der Verzicht auf die religiösen Praktiken dagegen die zielbezogenen Haltungen begünstigt.

Die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen erforschte Cz. Robotycki auf dem Dorf Jurgów in der Gegend von Spisz. Diese Gegend charakterisierte sich durch Modernisierungstendenzen in der Anfangsphase der Änderungen. Aus den Gesprächen mit den Dorfbewohnern ging hervor, dass es zur Steigerung der zielbezogenen Haltungen wegen der Urbanisierungsprozesse kommt. Das Zusammenstossen der zwei Arten von Haltungen und der Verdrängungsprozess der prinzipiellen Haltung zeigten sich im Anstieg des individuellen Gefühls für Gefrahen (Unzufriedenheit mit dem Leben auf dem Lande, Misstrauen den anderen gegenüber, Desintegrations-symptome, individuelle und Gruppenkonflikte). Es machte sich auch die Dissonanz zwischen dem Vertrauensbedürfnis und den wirklichen Lebenshaltungen der Bevölkerung auf dem Lande bemerkbar. Für die Indikatoren der zielbezogenen Haltung nahm Cz. Robotycki die Meinungen über die Erfolglosigkeit der ehemaligen Prinzipien und darüber, dass sich jeder nach seinem eigenen Nutzen richtet, an. Diese Deklarationen, die von der zielbezogenen Haltung zeugten, wurden oft durch einige Haltungen verneint. Mit der zielbezogenen Haltung z.B. stimmen die Formen der Mitarbeit, die auf ehemalige Prinzipien gestützt sind (die Formen der Abarbeit), und die starke Beachtung der Meinungen der Gruppe nicht überein. Eine ganze Reihe von Normen hat für die Einwohner des Dorfes Jurgów ewigen und unveränderlichen Charakter (z.B. die religiösen Normen)³⁷.

In einem Dorf in Kleinpolen, Zaborów, wurde — den Untersuchungen von M. Wieruszewska-Adamczyk vom Jahre 1971 zufolge — in der Nachkriegszeit ein bedeutender kultureller Integrationsgrad aufrechterhalten. Dank der bedeutenden Traditionskraft blieben auch ohne grosse Änderungen alte erprobte Sittenmuster und religiöse Normen erhalten. Die Religionsprobleme bildeten kaum eine Streitfrage im gesellschaftlichen Leben. Sie wurden fast immer öffentlich anerkannt. Die Überzeugung der Befragten war in grossem Ausmass unter dem Einfluss der religiösen Normen gebildet, und sie bewirkten auch die Art und Weise des Familienlebens. Auf einigen Gebieten der menschlichen Beziehungen beobachtete man auch eine gewisse Schwächung der Normativität von Geboten und Weisungen. Am deutlichsten veränderte sich die Sitten- und

³⁷ Cz. Robotycki, *Tradycja i obyczaj w środowisku wiejskim. Studium etologiczne wsi Jurgów na Spiszu* (Tradition und Sitte auf dem Dorf. Eine ethologische Studie des Dorfes Jurgów in Spisz), Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1980, 71—95; Cz. Robotycki, *Poglądy na moralność w społeczności wiejskiej. Raport z badań* (Ansichten zur Moral unter der Landbevölkerung. Forschungsbericht), *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Etnograficzne* 1978, Nr. 11, 89—102.

Brauchtumsebene. Von den Jahresbräuchen verschwanden viele Wahrsagesitten und magische Praktiken, andere wurden weniger populär. Es vertieften sich die Differenzen zwischen den kulturellen Vereinheitlichungen und dem Verhalten der Bevölkerung. In der Situation der modernisierenden Bevölkerung auf dem Lande sind die Änderungen nicht gleichmässig. Bei der rigoristischen Annahme gewisser Sittennormen ändern sich die anderen Normen langsam oder sogar gewaltig und wesentlich³⁸.

Zusammen mit der Verbreitung der zielbezogenen Orientierungen erfolgte — wie man vermuten könnte — die Bewertung der Kriterien und Merkmale, nach denen man die anderen Menschen beurteilt, in Richtung der Hervorhebung von pragmatischen Kenntnissen. Die Forschungen von M. Łoś im Dorfmilieu vom Ende der 60er Jahre, die Kinder im Alter von 13—15 Jahren befragte, bewiesen noch stärker das Existieren von prinzipiellen Einstellungen in der Bewertung von anerkannten Eigenschaften bei den Altersgenossen. Fast zwei Drittel der Untersuchten schätzten die Moralwerte unter den positiven Merkmalen ihrer Altersgenossen (z.B. den Eltern behilflich sein, die Wahrheit sagen). Als Anhänger der Moralwerte (die prinzipielle Orientierung) erwiesen sich häufiger die Mädchen, entsprechend ältere Schüler, gute Schüler, mild erzogene Kinder, die Kinder von LPG-Arbeitern und Geistesschaffenden. Die Anhänger der pragmatischen Werte (zielbezogene Orientierung) waren häufiger Jungen, verhältnismässig jüngere Schüler, streng erzogene Kinder und Schüler mit niedrigen Leistungen. Die gesellschaftliche Position der Familie und die Merkmale der ökonomischen Situation der Befragten oder ihr Milieu hatten keinen grösseren Einfluss auf die Bildung und Annahme der prinzipiellen und der zielbezogenen Orientierung. Die Jugend auf dem Lande legte keinen grösseren Wert auf die pragmatischen Merkmale und berücksichtigte sie nur als Nebensache bei der Wahl der wesentlichen Werte der Altersgenossen³⁹.

Der Mangel an Vergleichsmaterial, das sich auf das Dorfmilieu bezieht, erlaubt nicht zu bewerten, ob und in welchem Bereich die prinzipiellen und die pragmatischen Haltungen für die Dorfbevölkerung mehr oder weniger populär werden oder ob vielleicht keine bemerkbaren Änderungen in der Proportion der beiden Haltungsarten vorkommen. Es lässt sich nur die Hypothese aufstellen, dass die Prozesse der gesellschaftlichen Urbanisierung des Dorfes die Verbreitung der zielbezogenen, pragmatischen Orientierungen begünstigen.

³⁸ M. Wieruszewska-Adamczyk, *Przemiany społeczności wiejskiej. Zaborów po 35 latach* (Die Wandlungen der Landbevölkerung. Zaborów nach 35 Jahren), Warszawa 1978, 77—91.

³⁹ M. Łoś, *Aspiracje a środowisko* (Aspirationen und Milieu), Warszawa 1972, 198—237.

Die Frage, welche der Moralgebote, Charakterzüge und Verhaltensmuster als öffentlich anerkannt gelten sollten, welche aber einen relativen Wert haben, tauchte bei der Untersuchung des ethischen Relativismus auf. Die Respondenten äusserten sich, ob diese oder jene Haltung, Charakterzug, Verhaltensweise usw. immer „das Gute“, immer „das Böse“ sind oder ob das von den situationsgebundenen Bedingungen „abhängt“. Ein sehr starkes Lob, das keine Ausnahme zulässt, oder eine sehr starke Missbilligung, die auch die Ausnahmen nicht zulässt, spiegelte den sittlichen Rigorismus wider.

Die Untersuchungen über den sittlichen Rigorismus führte in den Jahren 1969—1970 unter den polnischen Lehrern M. Kozakiewicz durch⁴⁰. Die Lehrer bekannten in folgendem Bereich die Relativität der Moralwerte von einzelnen Taten, Haltungen und Charakterzügen (Antworten der Art „das hängt ab“); Lüge — 70,5⁰%, Gehorsam — 67,3⁰%, Verzeihen der Schuld — 66,0⁰%, Demut — 62,4⁰%, Prinzipialismus — 61,3⁰%, Wahrheitsliebe — 59,2⁰%, Solidarität — 51,0⁰%, Gesinnungstreue — 46,2⁰%, Toleranz — 45,2⁰%, Barmherzigkeit — 45,1⁰%, Verschwiegenheit — 23,0⁰%, Sorge um ein gutes Gewissen — 21,3⁰%, Hochachtung der Autorität — 15,1⁰%, Diebstahl — 14,2⁰%.

In den ethischen Meinungen der untersuchten Lehrer erfolgte ein weitgehender Prozess des Übergangs von der Rigorismusetik und von den absoluten Moralnormen zu der mehr relativierten Ethik. Diese mehr relativierten Haltungen und Moralbewertungen tauchten häufiger unter Stadtlehrern als unter Dorflehrern auf. Die Lehrer mit Hochschulbildung waren mehr Relativisten in den Fragen ohne deutlichen weltanschaulichen Charakter, doch in bezug auf die religiöse Tradition war ihr Verhältnis völlig umgekehrt. Die Konstatierungen von M. Kozakiewicz weisen auf einen in den Lehrermilieus fortgeschrittenen Prozess der Abwendung von den absoluten Normen zu den „relativen“ hin. Die unter den Lehrern existierende Ablehnung oder Annahme der bewerteten Haltungen kann ein mehr kritisches oder rationelles Verhältnis zu den ziemlich eindeutig in der Moraltradition beurteilten Taten bedeuten. Man kann aber nicht dem Autor *en bloc* recht geben, wenn er die Neigung zum ethischen Relativismus für den Fortschrittsmesswert und

⁴⁰ M. Kozakiewicz, *Nowoczesność nauczycieli polskich. Próba diagnozy* (Die Modernität der polnischen Lehrer. Versuch einer Diagnose), Warszawa 1974, 162—178. M. Nijakowski hat festgestellt, dass sich unter den Lehrern mit 10jähriger Praxis eine grössere Zahl von Relativisten als Absolutisten abzeichnete (56⁰% zu 44⁰%), bei den Lehrern mit längerer Praxis waren die Proportionen umgekehrt (60⁰% Absolutisten und 40⁰% Relativisten). A. Gołąb, *Wysokość standardów moralnych a moralne zachowanie się* (Die Höhe der Moralstandards und Moralverhalten), in: *Badania nad osobowością dzieci i młodzieży* (Forschungen über die Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen), hrsg. v. I. Obuchowska, O. W. Owczynnikowa, J. Reykowski, Warszawa 1979, 69.

die Modernität der polnischen Lehrer anerkennt. Sogar die sozialistische Pädagogik stellt in der Praxis den ethischen Relativismus in Frage.

Das hohe Niveau der Relativität von Bewertungen wurde unter der Jugend in Płock festgestellt (allgemeinbildende Oberschulen, technische Oberschulen, Berufsschulen und Studenten). Die einzelnen Messwerte der Antwort „Es kommt darauf an“ bildeten folgende Prozentzahlen: Lüge — 67,8⁰/₀, Gehorsam — 63,9⁰/₀, Demut — 61,0⁰/₀, Gesinnungstreue — 57,4⁰/₀, Toleranz — 52,0⁰/₀, Verzeihen — 51,1⁰/₀, Barmherzigkeit — 37,8⁰/₀, Bescheidenheit — 31,5⁰/₀, Verschwiegenheit — 22,3⁰/₀, Diebstahl — 12,4⁰/₀, Hochachtung der Autorität — 11,2⁰/₀.

Der Prozess „der Milderung“ des rigoristischen Charakters der anerkannten Moralprinzipien bei der Jugend ist weit fortgeschritten. Das früher konstatierte wenig akzeptierte „Grundsätzlichkeitsprinzip“ in den Meinungen der Jugend in Płock spiegelte sich in den Analysen des moralischen Rigorismus wider. Der Personenkreis, der eine Tat von Natur aus für moralisch gut oder moralisch böse anerkennt, ist bedeutend kleiner als der Personenkreis, der den situationsgebundenen Relativismus bevorzugt. Die kleinen Messwerte der einmütigen Bewertungen von Negationen bezeugen, dass der Moralrelativismus der Jugendlichen nicht einer nihilistischen und zynischen Haltung gleichgestellt werden kann. Diese können nur bei der kleinen Gruppe der jungen Generation beobachtet werden. Sehr oft sieht man die gesellschaftlichen Situationen, die die moralischen Werte und Prinzipien relativieren. Die Jugend weist die Tendenz zum Zweifeln an der Richtigkeit der extremen Bewertungen auf (Rigorismus und „reiner“ Relativismus).

Eine andere Auffassung des Rigorismus und der Toleranz finden wir in den Forschungen vom Jahre 1966. Der Rigorismus heisst „mehr als durchschnittliche moralische und gesetzliche Missbilligung der Verhaltensweisen, die die schon akzeptierten Werte verletzen“, Toleranz dagegen heisst „Mangel an moralischer und gesetzlicher Missbilligung bzw. schwächere als durchschnittliche Missbilligung in bezug auf die Verhaltensweisen, die die akzeptierten Werte in gewissen Gesellschaftskreisen verletzen“⁴¹.

Der Rigorismus war im Falle der Grundverletzungen von gesellschaftlichen Normen (das Vernachlässigen einer möglichen Hilfeleistung für jemanden, der sich im Lebensgefahr befindet; das Nichtbenachrichtigen der Behörde über den Namen des zufällig angetroffenen Übeltäters; Lüge, die zwar keinen persönlichen Nutzen, dagegen aber jemandem einen moralischen Schaden bringt;

⁴¹ A. Podgórecki, J. Kwaśniewski, M. Łoś-Bobińska, J. Kurczewski, *Poczucia prawne i moralne społeczeństwa polskiego* (Das Rechts- und Moralbewusstsein der polnischen Gesellschaft), Warszawa 1968, 35.

Mordversuch u.a.) mit folgenden gesellschaftlichen Determinanten verbunden: niedrigere soziale Position, höheres Alter, prinzipielle Haltung, bessere Lebensanpassung und Mangel an Gefühl für Gefahren. Die Toleranz war mit Zeichen wie: höhere soziale Position, jüngerer Alter, zielbezogene Haltung, schlechtere Lebensanpassung und Gefühl für Gefahren — verbunden. Die psychogesellschaftlichen Züge näherten sich sehr deutlich den Situationen, die mit verbindlichen Strafsanktionen verbunden waren, wenn aber diese Situationen sich nicht mit den Strafsanktionen verbanden, traten die Abhängigkeiten seltener auf⁴².

Der vorläufig gemachte Überblick über die bisherigen Untersuchungen der prinzipiellen und der zielbezogenen Haltungen weist darauf hin, dass sie nicht ein Objekt der zahlreichen empirischen Studien sind, die von den Vertretern der Sozialwissenschaften durchgeführt werden. Die Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen sind sehr oft nicht vergleichbar; sie betreffen nämlich verschiedene Zeitpunkte und gesellschaftliche Milieus, die den geplanten Forschungszielen gemäss ausgewählt werden. Die Möglichkeiten der Verallgemeinerung von Untersuchungsergebnissen, d.h. Bildung der synthetischen Charakteristik auf dieser Basis, sind sehr begrenzt wegen der verschiedenen Operationalisierungen und Konstruktionen der empirischen Indikatoren. Der Haltungsrigorismus hat z.B. viele gemeinsame Merkmale mit der prinzipiellen Haltung, obwohl er sich mit ihr nicht identifiziert.

Die wörtliche Frageformulierung im Fragebogen begünstigt oder erschwert es, die prinzipiellen oder die pragmatischen Einstellungen ans Tageslicht zu bringen. Die von den Soziologen registrierten Antworten der befragten Personen können ein Ergebnis der positiven oder der negativen Reaktion auf die „Stichwörter“ und müssen nicht ein Phänomen der bewussten Reflexion über die Moral sein. Die allgemeinen Deklarationen für „Grundsätzlichkeit“ oder „Zielbezogenheit“ sollte man im Lichte der mehr konkreten, manchmal konfliktbringenden Situationen und Verhaltensweisen verifizieren (Notwendigkeit der Bestimmung der Haltungen mit Hilfe der operationellen Definitionen). Die Zuhilfenahme der exakteren Differenzindikatoren für pragmatische und nihilistische Haltungen würde zur Lösung der besprochenen Probleme beitragen.

Die weiteren empirischen Forschungen könnten die Frage beantworten, wie weit die prinzipiellen und die zielbezogenen Haltungen in der Gesellschaft, in den einzelnen Milieus während der 80er Jahre verbreitet sind und welchen dynamischen Wandlungen sie unterliegen. Man sollte die Aufmerksamkeit auf den Bereich der Faktoren lenken, die diese Haltungen bilden und bedingen: Persönlichkeitszüge, Geschlecht, Bildungsniveau, Beruf und Religiosität. Die

⁴² A.a.O., 44.

Determinantenliste für „Moralgrundsätzlichkeit — Moralzielbezogenheit“ ist lang, und die bisherigen Forschungen berücksichtigen nur einen Teil derselben, ohne dass sie in vielen Fällen zu eindeutigen Feststellungen führten. Die durchgeführten Überlegungen erlauben, einige synthetische Bemerkungen zu formulieren.

5. Synthetische Bemerkungen

Die Resultate der besprochenen Forschungen der prinzipiellen und der zielbezogenen Haltungen und des moralischen Rigorismus lassen sich nicht auf den gleichen Nenner bringen. Sie weisen jedoch auf die Wendung von der Moral mit unbedingten Lösungen zu der Moral mit dem sich verbreitenden „Raum“ der individuellen Entscheidungen, in denen die persönliche Meinung die Rolle der normbildenden Instanz der Moralbewertungen annimmt (Autonomisierung der Moralwerte). Viele Menschen wünschen sich in ihren Entscheidungen auf die eigene Überzeugung über die Richtigkeit der Wahl zu orientieren.

In der polnischen Gesellschaft werden die prinzipiellen Haltungen von nicht viel über einem Fünftel, die zielbezogenen Haltungen von einem Drittel der Bevölkerung repräsentiert, den Rest bilden die Kompromisshaltungen. Das Abgehen von der „Moralgrundsätzlichkeit“ charakterisiert den grösseren Teil der polnischen Jugend. Die Moralansprüche — das Gute und das Böse — existieren im öffentlichen Bewusstsein der Mehrheit der Polen, sie können aber nicht von oben, allgemein und ohne Ausnahme dekretiert werden. Es überwiegen die mittelmässigen Tendenzen; sie enthalten die Möglichkeit der grösseren oder kleineren Modifikationen und sogar das Vermeiden der Prinzipien in sich. Die Moralevolution verläuft nicht in Richtung des Moralnihilismus, in dem das Gute und das Böse imaginäre Begriffe sind, die zur mythischen Traumwelt gehören (gesellschaftlich-moralische Anomie). Die nihilistischen Haltungen umfassen nur eine dünne Schicht der Gesellschaft, aber als sehr gefährlich erfordern sie eine entschlossene Gegenwirkung. Bei der existierenden Meinung, moralisch gut sei alles, was nützlich oder bequem sei, bei dem weit fortgeschrittenen Unglauben an die Unveränderlichkeit der Moralregeln können sich die zielbezogenen Haltungen in extrem pragmatische und endlich in nihilistische Haltungen umbilden, und ein gerader Weg kann zur Nichtbeachtung der

⁴⁸ „Wir haben es“ wie Z. Sufin bemerkt, „mit einer Situation zu tun, die auf der Abschwächung der Regulationsfunktionen von Moralprinzipien beruht. Trotz der Annahme dieser Prinzipien verursacht der deklarative Charakter dieser Akzeptation, dass die Moralprinzipien das Verhalten der Menschen nicht regulieren. Warum? Der Mensch wählt das, was Erfolge bringt, was nützlich ist, auch dann wenn ein solches Verhalten mit den Moralnormen kollidiert. Er hält Bestechung für eine unmoralische Tat, selber entscheidet er sich aber für eine solche, wenn sie ihm hilft, etwas zu erreichen“. *Kondycja moralna Polaków* (Die moralische Kondition der Polen), 27.

unbequemen oder schweren Moralnormen führen⁴³. Der Zuwachs von instrumental-zielbezogenen Einstellungen scheint in der gegenwärtigen Welt eine Erscheinung der breiteren Tendenz zu sein, in deren „Planning, not revelation; rational order, not inspiration; systematic routine, not charismatic or traditional action, are the imperatives in ever-widening arenas of public life“⁴⁴.

Das Abweichen vom „Kodexbewusstsein“ in der Moral zeigt sich im Anstieg der relativierten Bewertungen. Sogar wenn man die Moralnormen als Ideal betrachtet, so bewährt sich deren Gebrauch und Funktion in konkreten Lebensumständen und passt sich ihnen an (Valorisation der Normen). Im empirischen Aspekt ändern sich die Normen nicht nur, ihr Dasein differenziert sich in der Gesellschaft je nach der Situation. Diese Bedingungen werden oft betont, besonders tun das die Jugendlichen, die negativ gegenüber den von aussen aufgezwungenen Normen eingestellt sind.

Das Abweichen vom Absolutismus der Normen in Richtung des kultur-anthropologischen Relativismus bedeutet keine Evolution zur Gesellschaft, die den Rigorismus nicht kennen würde und die menschlichen Beziehungen mit Hilfe der Normen und Prinzipien nicht zu organisieren wüsste (Gesellschaft ohne Normen), zu dem Relativismus und Skeptizismus in negativem Sinne. Es bedeutet die Milderung des Absolutismus und die Unerschütterlichkeit der Normen in Richtung einer Prinzipienethik mit begrenztem Gültigkeitsbereich. Die Soziologie der Moral weist die anwachsenden „permissiven“ Tendenzen in der polnischen Gesellschaft auf. Diese Tatsache sollten die Ethiker und Moraltheologen, die tiefere Begründungen für christliche Werte und Moralnormen suchen, nicht ausser Acht lassen.

Der sich vollziehende Prozess der Moralwandlungen bedeutet das Abweichen vom geschlossenen Moralsystem, das sich auf die Kontrollmechanismen und Verordnungen der sozial-moralischen Autoritäten stützt, zu der pluralistisch orientierten Gesellschaft (wertplurale Gesellschaft)⁴⁵. Würden wir die von Th. Geiger vorgeschlagene Einteilung der Moral annehmen (traditionelle, dogmatische und autonome Moral), dann weisen die gegenwärtigen Änderungen, die sich durch Anwachsen der zielbezogenen Haltungen, durch grösseren ethischen Subjektivismus charakterisieren, auf die Evolution in Richtung autonomer Moral mit subjektivistischem Charakter, auf das Abweichen des Ethos von sozialen Konformismen in Richtung auf Personaethos und ethische Selbstkontrolle hin⁴⁶. Das

⁴⁴ B. Wilson, *Religion in Sociological Perspective*, Oxford — New York 1982, 177.

⁴⁵ S. H. Pfürtner, *Zur wissenschaftstheoretischen Begründung der Moral*, in: *Theorietechnik und Moral*, hrsg. v. N. Luhmann und S. H. Pfürtner, Frankfurt am Main 1978, 204.

⁴⁶ K. A. Ziegert, *Nach der Emanzipation des Rechts von der Moral*:

Voranschreiten dieses Prozesses lässt sich im Lichte der bisherigen Forschungen nicht genau messen.

Die moralisch-sittlichen Normen sind weniger in der Perspektive der „Grundsätzlichkeit“ als überzeitliche und öffentlich anerkannte Prinzipien des gesellschaftlichen Lebens interpretiert, mehr in situativen Bezügen (die „gebildete“ Moral), weniger durch das Anpassen der Situationen an Moralprinzipien als durch das Anpassen der Moralprinzipien an Situationen. Es ist wenigstens in den Kompromisshaltungen kein Relativismus, der die Moralprinzipien als solche ausschliesst. Sie werden in einer fast als neu verstandenen Perspektive aufgefasst, die von der diskussionslosen und bedingungslosen „Kodexsammlung“ abweicht. Erst in den zielbezogenen Haltungen und besonders in den extremen Haltungen führen die Elastizität und Innovationsanprüche, das Vorwärtsgehen mit den sich ändernden gesellschaftlichen Situationen, die leichte Bewertung der eigenen, aktuellen individuellen Ziele und Interessen zu der Gefahr des axiologischen Subjektivismus. In gewissen Kreisen der polnischen Gesellschaft sind die zielbezogen-pragmatischen Haltungen auf zeitlichen, ausschliesslich persönlichen Nutzen und Ziele eingestellt.

Aus den durchgeführten soziologischen Analysen könnte man allgemeine soziotechnisch-pädagogische Schlüsse ziehen. Wenn im gesellschaftlichen Bewusstsein des grösseren Teils der Gesellschaft die zielbezogenen und Kompromisshaltungen überwiegen, soll man sich in der erzieherischen Tätigkeit nicht nur auf Prinzipien als Prinzipien, Normen als Normen berufen, sondern auf das Bedürfnis und die Notwendigkeit der Tätigkeitsalternativen hinweisen. Viele Leute in unserer Gesellschaft, besonders Jugendliche, verhalten sich „zielbezogen“ zu der gesellschaftlichen Wirklichkeit, aber in ihre pragmatische Einstellung könnte man sowohl als gut oder böse vom moralischen Gesichtspunkt aus bewertete Prinzipien einschliessen. Der gesellschaftlich-moralische Wert der Entscheidung und der realisierten Handlungen wird nicht so viel von der „Technik“ der Entscheidung abhängen (Analyse der Prinzipien oder Situationen) als davon, welche Entscheidungen getroffen werden. Die Moralerziehung setzt aber von den Zöglingen das Aneignen eines Minimums der geforderten Moralprinzipien voraus. Die Konstruierung von Moralprinzipien, bei der man sich auf die Fakten beruft, ist — wie es richtig J. Majka bemerkt — eine Einführung der Sophistik in die ethische Denkweise⁴⁷.

Die Änderung des Verhältnisses zu den allgemeinen Moralnormen und Moralprinzipien kann nicht den Verzicht auf alles Norma-

gesellschaftliche Wirkungschancen der Moral, in: *Theorietechnik und Moral*, 148 - 149.

⁴⁷ J. M a j k a, *Etyka życia gospodarczego* (Die Ethik des Wirtschaftslebens), Warszawa 1980, 28.

tive *a priori*, volle Anpassungsfähigkeit des Denkens in Moralfragen, totale situative Moralpädagogik bedeuten. Der extreme Relativismus, der die Moralwerte als eine subjektive und individuelle Sache des Individuums auffasst, bringt ungewünschte Folgen mit sich, denen man entgegenwirken muss, besonders im Prozess der gesellschaftlich-moralischen Erziehung.

In der Erziehungspraxis gibt es die Möglichkeit der Überwindung sowohl des nicht begründeten Moralabsolutismus wie auch des Relativismus. Das kommt aber zustande unter Bedingungen, wenn die jungen Leute die selbständige Fertigkeit, eine Entscheidung zu treffen, die schöpferische und rationelle Lösung der Moralfragen, die Selbstkontrolle und den Kritizismus des eigenen Handelns und vor allem das Verstehen von Sinn und Ziel der Moralnomen lernen werden. Die Souveränität und Autonomie im Bereich der Moralwahl verlangen von dem Menschen Wissen auf dem Gebiet der Haupt- und Nebenziele der getroffenen Entscheidungen, um genau zwischen der Konkretheit der Moraldirektiven und grenzenloser Freiheit des individuellen Subjektivismus, zwischen Pragmatismus und Zynismus, zwischen den Abweichungen von den Prinzipien und der Relativität der Prinzipien, zwischen Autoritarismus und Moral mit Autorität zu unterscheiden. Im anderen Fall stützen sich die Moralentscheidungen auf Fehler, und infolgedessen können sie in eine nicht gewünschte Richtung führen, zum Ersetzen des Kriteriums der moralischen Richtigkeit durch praxeologische Effektivität oder eigenen Nützen.

Die Moralerziehung sollte dem Menschen eine Chance geben, allgemeine Normen und genaue Moralweisungen zu internalisieren und sie dann ohne äusseren Druck zu befolgen. Zusammen mit der „Moralkrise“ allgemein geltender Prinzipien und Regeln des Handelns wird das Bedürfnis einer neuen Formulierung und ständiger Begründung der universal gültigen Direktiven und Arten des menschlichen Zusammenlebens notwendig sein. Die Soziologie der Moral zeigt, welche Moralnomen im Bewusstsein und Handeln der Menschen funktionieren, ist aber nicht imstande, auf noch mehr fundamentale Fragen zu antworten, die mit dem sinnvollen Leben in Frieden und Freiheit verbunden sind. Sie verlangt eine philosophische und theologische Begründung der Moral.

Die durchgeführten Überlegungen bilden direkt oder indirekt einen Fragenkomplex zur Religionssoziologie. In der vortechnischen Gesellschaft („christliche“ Gesellschaft) entwickelte sich die Moral unter Obhut des religiösen Systems. Religion war eine Garantie der Moralordnung im alltäglichen Leben. Sie bildete den Grund für die Moralerwartungen und moralisierende Ansporne (der Moralkodex war mit den überirdischen Quellen verbunden), die Moralentscheidungen wurden von Moralbewertungen und Moralmeinungen

bestimmt⁴⁸. Die verbindende Rolle der religiösen Ethik, die traditionellen Muster der normativen Ordnung, das moralische Rollenausmass der Mitglieder der Gesellschaft, der moralische Grundkonsens u.a. wurden in der pluralistischen Gesellschaft erschüttert.

Die in der gegenwärtigen Gesellschaft anerkannten Normen und Werte sind nicht mehr integriert. Die persönlichen Entscheidungen werden oft unter Berücksichtigung der pragmatischen Kriterien und ratio-instrumentalen Prozeduren gefasst (die Wirksamkeit der angenommenen Mittel), die wesentlichen (substantiellen) Werte treten in den Hintergrund⁴⁹. Die Absetzung der traditionellen Moralautoritäten und das veränderte Verhältnis zu den Werten begünstigen die Säkularisierung der Ethik und sind eine sichtbare oder verborgene Negation der Moralrolle der organisierten Religion⁵⁰. Derartige Prozesse der Säkularisierung und der religiösen Privatisierung sind in Polen nicht so weit verbreitet wie in den hochentwickelten Ländern Westeuropas. Es wurde Material gesammelt, das die Rezession der prinzipiellen Haltungen und die Verbreitung der zielbezogenen Haltungen betrifft und das Existieren dieses Prozesses auch der polnischen Gesellschaft suggeriert. Dessen Auswirkungskraft lässt sich während der empirischen und soziologischen Forschungen bestimmen.

Es erlaubt die Frage zu stellen, in welchem Ausmasse die Kirche ihre Rolle im Bereich der Formulierung, Verbreitung der Moralnormen und der Leitung mit der wirklichen Moral beibehalten hat. In welchem Grade hat diese Moral ein sakrales Ausmass bewahrt? In welchem Sinne lässt sich die Säkularisierung der Ethik als ein Phänomen der Privatisierung der Religion anerkennen? Soll man immer die Säkularisierung der Moral als Phänomen der „Dissoziation“ der Moral und Religiosität anerkennen? Ist die Säkularisierung des sittlichen Lebens in Einzelfällen nicht eine „Restrukturalisierung“ der Beziehungen Religion—Moral? Im welchem Grade wird das religiöse Bewusstsein durch empirisch-pragmatische Orientierungen ersetzt? Das sind die Fragen, die die Religionssoziologen auf eine kompetente Weise besser beantworten können als die Moralsoziologen.

⁴⁸ B. Wilson, *Religion in Sociological*, 159—162.

⁴⁹ A.a.O., 166—167.

⁵⁰ R. Campiche, F. Isambert, Ch. L. D'Epina y, *Religion, valeurs et vie quotidienne: dimension d'une problématique*, in: CISR. *Actes 16^{ème} Conférence Internationale de Sociologie des Religions, Lausanne 1981. Religion, valeurs et vie quotidienne*, Lille 1981, 13—22. B. Wilson, *Morality and the Modern Social System*, in: CISR, 341—360.